14ter Jahrgang. 3tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint allwöchentlich Freitags in einer Nummer, und zwar mehrentheils in einem Doppelbogen größten Formats. Der Subscriptionspreis beträgt für das Vierteljahr nur 7½ Sgr., einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr. — Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg und in Kempen in der Stadtbuchdruckerei. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr.



bei Wiederholungen jedoch bloß die Hälfte. — Unentgeldlich werden in demselben aufgenommen: Mittheilungen von bemerkenswerthen Ereignissen aller Art z. B. von verdienstlichen Handlungen, Erfindungen, Entdeckungen und seltenen Funden, Jubiläen, Natur-Erscheinungen, Feuer- und Wasser-Schäden, Hagel- u. Gewitter-Schlag und anderen Unglücksfällen, von merkwürdigen Geburten und Todesfällen 2c., um deren Mittheilung die Redaction ganz ergebenst bittet.

Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Redaction, Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 32. Freitag, den 6. August. 1847.

Historisches Tages-Register der Vorzeit. (Zweite Folge.)

32ste Woche.

D. 6. Aug. 1813. (Kleist vereinigt sich in Böhmen mit der österreichischen Armee.)

D. 7. Aug. 1620. Maurer-Lehrling Jenisch, 16 Jahr alt, fällt vom Thurme der Schloßkirche zu Oels und bleibt auf der Stelle todt.

D. 8. Aug. 1618. (Preußen kömmt als polnisches Lehn an das Churhaus Brandenburg.)

D. 9. Aug. 1509. (Sieg der Lübecker über die Dänen.)

D. 10. Aug. 1741. (Die Stände huldigen in Breslau den König Friedrich II.)

D. 11. Aug. 1693. Das neue Schloß zu Sybillenort im Bau vollendet.

D. 12. Aug. 1759. (Friedrich der Große bei Kunersdorf geschlagen, worauf die Russen den nördlichen Theil Schlesiens verwüsten, Guhrau und Herrnstadt anzünden.)

Die Welt ist so schön und der Himmel so blau,
Und die Lüfte, die wehen so lind und so lau,
Und die Blumen winken auf blühender Au',
Und funkeln und glitzern im Morgenthau,
Und die Menschen jubeln, wohin ich schau.

Plauderstübchen.

Das blutende Herz des Ritter Spiritus.

Eine moderne, höchst rührende Ritter- und Geistergeschichte.

Wenn meine schöne Leserinnen heut das Wochenblatt unbefriedigt aus den Händen legen, so hat Ritter Spiritus seine eigne und anderer Leute Fechtkunst umsonst vergeudet.

Ehe ich Sie jedoch auf den Kampfplatz führe, muß ich noch einige zur Aufklärung des Romans nöthige Bemerkungen vorausschicken.

In einer gemüthlichen Stunde entstand die harmlose Besprechung des Schützenfestes, die der Güte der Redaktion ein Plätzchen im Plauderstübchen verdankte.

Meine liebenswürdigen Leserinnen werden gewiß nachsichtig mit dem schwachen Erzeugnisse gewesen sein und nicht dem ganzen Plauderstübchen zürnen, sollte auch jener Aufsatz Ihr Mißfallen erregt haben.

Wenn das Plauderstübchen nicht viel, vielleicht wenig Freunde zählt, so wollte der Verfasser des gedachten Aufsatzes gewiß nicht noch mehr seine Feinde vermehren. Aber ein Feind hat sich gefunden, ein Herz blutet über die Unwürdigkeit der Schützenfestbesprechung und hat fürchterliche Genugthuung gesucht.

Ein Unbekannter tritt als Gegner des Plauderstübchens auf und befindet sich von vorn herein in dem Irrthume, daß das Plauderstübchen von Einem verfaßt werde. So viel ich jedoch weiß, erhält es von verschiedenen Seiten Mittheilungen, wie dieß aus dem Styl, den Chiffern u. s. w. hervorgeht*).

Mit geschlossenem Visir, wie der schwarze Ritter in Ivanhoe, macht Spiritus einen gewaltigen Angriff. — Ich wähle den Namen Spiritus sans comparaison, weil er so gut, wie jeder andere Name klingt und den Gegner kürzer bezeichnet.

Ich kenne die Person meines Gegners durchaus nicht, aber wenn ich nicht aus seiner Attaque herausgefunden hätte, daß er ein ehrenwerther Bürger und Schütze ist, so hätte sich meine Phantasie ein Bild von ihm entworfen. Ich stellte mir ihn als einen dicken Engländer vor, der auf seinem Wollsacke ruhend, von Kunst, Vaterland, Freihandel u. s. w. plaudert, und dabei die Procente berechnet; oder als einen reichen Handwerker, der bis in Quarta gewesen, Clauren, Tromlitz und den ewigen Juden gelesen und sich nun für gelehrt hält. — Doch wie gesagt, mir ist er unbekannt.

Die Redaktion, der es, so wie dem Publikum nicht lieb sein kann, wenn sich ein langer und langweiliger Kampf in diesem Blatte entspinnt**), übergab mir auf mein Ansuchen den Fehdehandschuh, den mir mein Gegner zugeworfen, und ich habe die Hiebe und Stiche desselben nach Kräften parirt und sie erwiedert.

Also Spiritus, der wohl mehr auf dem goldnen Kalbe geritten, als das edle Streitroß im Federkampf zu leiten versteht, erscheint auf dem Kampfplatz und nun staunen (nicht schtaunen) Sie, staunen Sie:

(Verspätet.)

An den Plauderer.

Schon seit längerer Zeit werden uns unter der Rubrik „Plauderstübchen“ von dem Referenten Sachen aufgetischt, die einem Nicht-Oelsner keinen großen Begriff von unserer guten Stadt geben können [1]). Da jedoch bis jetzt die bezeichneten Referate nur von Unbedeutenheiten handelten, so konnten wir es uns auch, im Stillen hierüber lächelnd, ruhig ansehen [2]).

---

*) Hat seine Richtigkeit. Die Redaktion.

**) Die Redaktion erklärt hiermit, in dieser Angelegenheit keine Aufsätze mehr anzunehmen, sondern betrachtet die Angelegenheit für das Wochenblatt als erledigt. Die Redaktion.

Reise-Abenteuer und drei und dreißig räuberische Anfälle aus meinem Leben.

Von

M. S. L.

(Fortsetzung.)

Der März des Jahres **1810** bot einen höchst angenehmen Spaziertag an, die Sonne schien hell vom blauen wolkenleeren Himmel herab, ein warmes Frühlings-Lüftchen wehte mit lieblichem Odem, es schien, als wollte die Natur vergessen, daß der unbeständige April noch im Nachtrabe sei, ja es war an diesem Tage, als wenn sie den neckerhaften Nachkommen schon übersprungen hätte. Es wäre Sünde gewesen in der Stube zu hocken, und sich einen Genuß im Freien zu versagen, der lange nicht so schön und kostenlos geboten war. Auch mich zog's hinaus wie tausend andere, und um dieß Vergnügen zu steigern, machte ich einer Freundin den Vorschlag zu einem Spaziergange nach Scheitnig. Sie war schnell dazu entschlossen, und schneller angezogen als zwanzig andere Mädchen. Wir durchwanderten den fürstlichen Garten, dessen Culminations-Punkt seit dem Jahre **1806** vorüber war und durchstreiften den Park, der weniger Spuren von Grausamkeit aufzuweisen hatte; der Abend wurde eben so schön wie der Tag gewesen war: wir konnten uns von der großen Schöpfung nicht trennen. Wir waren beide Mitglieder eines Privat-Theaters, und wenn die Natur keinen Stoff mehr zur Unterhaltung geben wollte; so reichte uns die mimische Kunst die Hand; wir vergaßen die lebende Welt um uns und wunderten uns, als wir uns von ihr verlassen sahen, und bemerkten, daß wir noch allein im Walde lustwandelten. Jetzt war es Zeit an die Stadt zu denken, und sonach lenkten wir denn auch die Schritte darauf zu. Der Mond stand als eine schwache Sichel am Himmel, und leuchtete wenig. Die Straße war ganz menschenleer. Als wir an die Statue des Heiligen Johannes von Nepomuck kamen, bemerkten wir einen **12** jährigen Knaben, der uns entgegen kam, bei uns seitab vorbei ging, ohngefähr fünfzehn Schritte hinter uns umdrehte, und uns nun immer in dieser Entfernung, im gleichmäßigen Tempo unsrer Schritte, folgte, und wie ein Trabant begleitete. Dieß machte meine Dame etwas stutzig, und sie wollte in diesem sich aufdringenden Comitat ein unglückliches Omen für den Ausgang unseres Spazierganges finden, ich sprach ihr Muth ein, und bewies ihr, daß so ein Knabe für nichts zu rechnen sei, und wenn ja jemand mit mir Probe bestehen wollte, ich ihn kraft bei mir führender Waffen schlecht würde ablaufen lassen. Sie schien hierdurch beruhigt, richtete aber von nun an ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Weg und alle Gegenstände, die drum und dran waren. Alsbald kam ein offener Wagen aus der Stadt gefahren: ein hochgestellter Herr, den ich wohl kannte, saß mit einem mir Unbekannten darin; sie fuhren annoch nach Scheitnig. Nun hatten wir die kleine Anlage von Fischerau vorbei passirt, das an unsrer linken Seite lag,] als sich dort ein Straßen-Graben anfing, der mit alten Weiden-Stutzen und dergleichen abgebrochenen Stämmen besetzt war. Die spitzen Augen meiner Freundin entdeckten hier

In Nummer **30.** dieses Blattes aber wagen Sie es in Ihrem Referat über das Schützenfest über einen Verein und über Männer zu sprechen, dessen hohe Bedeutung und deren Streben Sie noch gar nicht erkannt haben, sonst würden Sie nicht ähnliche Aeußerungen, wie Sie Sich in dem beregten Aufsatze erlaubt haben, machen können [3]). Doch zur Sache. — Nachdem Sie mit vielen Floskeln und Tiraden, die bereits öfterer in Referaten über ähnliche Feste verbraucht worden sind, über das Schützenfest selbst gesprochen, kommen Sie zur Haupt-Pointe Ihres Referates, einer von Ihnen versuchten Lobhudelei der Jäger-Abtheilung [4]), gegen die wir uns und zwar, wie wir anzunehmen wohl berechtigt sein dürfen, vor Allem im Namen der Jäger-Abtheilung opponiren müssen [5]). Diese Herren haben nämlich sich statt der früheren, eine gefälligere Uniform angeschafft und dies ist Alles, was diese Herren den übrigen Schützen voraus haben und voraus haben wollen. Sie jedoch brechen in Lobhudeleien hierüber aus, die nur die Jäger-Abtheilung compromittiren können, da nach Ihren Aeußerungen es den Anschein gewinnen kann [6]), als ob die Jäger-Abtheilung ganz unbekannt mit der Aufgabe des Schützenthums in unserer Zeit wäre, nämlich: „die Schützen „sollen eine Stütze des ganzen Bürgerthums sein und damit die Wehrhaftigkeit des ganzen Volkes „fördern helfen, zugleich aber auch ein brüderliches Zusammenhalten der ganzen Bürgerschaft erstreben" und nur darnach strebten, statt dieses brüderlichen Zusammenhaltens, fast dem Hauptzweck des Schützenthums, einen separaten Verein, einen Staat im Staate zu bilden, der sich ebenso wie durch andere Uniform durch mehrere Unbedeutenheiten und Spielereien vor sämmtlichen, anderen Schützen auszeichnet [7]). Nein, mein Herr, ich weiß es gewiß, dies will keiner der Herren Jäger. Die Uniform des Bürger-Schützen soll ein äußeres, gemeinsames Bindemittel der sämmtlichen Schützen und zugleich dazu bestimmt sein, dieselben vor ihren Mitbürgern auszuzeichnen [8]); wenn nun diese Herren sich auch mit der jetzigen Mode übereinstimmendere Uniformen angeschafft haben, so wollen Sie dadurch nicht eine Auszeichnung vor den andern Schützen bezwecken [9]); es wäre dies nicht im Geiste des Schützenthums und haben hieran nie die Herren Jäger gedacht [10]). Doch aber auch von Seiten der andern Schützen muß ich gegen ihre Aeußerungen opponiren und will Sie hierbei mit Ihren eigenen Worten schlagen. Sie wagen zu sagen „die Jäger thun sich aufs Beste „hervor und sie werden den Kern bilden zu einer immer größeren Ausbildung unserer Schützenbrüderschaft [11])." Mein Herr, die Uniform ist nur die äußere Schale, gewiß bei dem Bürgerschützen, ja sogar auch bei dem Soldaten; der Geist, der dieselben belebt, das ist der Kern [12]). Wir sehen dieses hier in Oels, wo ein nicht unbedeutender und gewiß auch nicht der schlechteste Theil der Schützenbrüder ohne Uniform ist; mein Herr, wir haben dies aber auch bei dem Soldaten gesehen; die wohl uniformirten Soldaten von **1806** haben in den Tagen von Jena nicht dem Vaterland Ehre gemacht [13]), wohl aber der Geist der schlechtuniformirten Vaterlands-Vertheidiger v. **1813.** Sie aber sagen, die Jäger werden den Kern bilden, die doch weiter nichts den anderen Schützen in Voraus haben, als die geschmackvollere Uniform; also die Schale soll zum Kern werden [14]). Wenn Sie ferner sagen „die Jäger-Abtheilung mache einen schönen Eindruck, weil der neue Atjudant [15]) ein „Offizier ihrer Abtheilung war," so weiß ich Ihnen hierauf freilich Nichts zu erwiedern, da ich den logischen Schluß nicht begreife, wie dadurch, daß ein Offizier der Abtheilung Atjudant geworden, die Abtheilung einen hübschen Eindruck machen kann [16]); ich muß übrigens das ganze Factum bestreiten [17]), da, soviel ich weiß, Herr E. L. nicht Offizier der Jäger-Abtheilung war, sondern erst, nachdem er von der ganzen Schützen-Kommune zum Lieutenant und Atjudant gewählt worden, sich eine der Jäger-Uniform ziemlich ähnliche Uniform angeschafft hat [18]). Wenn Sie ferner von der besonderen Haltung der Jäger-Abtheilung sprechen, so weiß ich nicht, in wiefern sich beim Aus- und Einmarsch die anderen Schützen hier weniger ausgezeichnet hätten; auf dem Platze selbst haben zum Ruhm der Jäger-Abtheilung diese Herrn nicht stets an die etwa nöthige Haltung gedacht, da sie ebenfalls den alten Spruch wohl kennen: es giebt eine Zeit zum Ernst und eine Zeit zur Freude und stets nur daran zu denken, daß die etwa nöthige Haltung nicht verletzt wird, würde sich gar nicht mit dem Zweck des Schützenfestes, als ein gänzlich nur dem Vergnügen geweihtes, vertragen und müßte dies jeden Schützen, der dieser Abtheilung zutreten will, abschrecken, sich zu einem Verein zu gesellen, der den Zweck des Schützenthums und ebenso des Festes verkennt, sich blos durch peinliche Kleinmeisterei vor allen Andern geltend machen will [19]). Wenn Sie zuletzt noch von einer Jägerbude sprechen, so ist diese Aeußerung erst recht sonderbar, da eine dergleichen Bude man auf dem Platze gar nicht gesehen hat [20]); es haben wohl zwei der Herren Jäger Buden aufgesetzt; es ist mir bis jetzt jedoch unbekannt geblieben, daß die verschiedenen Abtheilungen, auch verschiedene Zelte haben [21]), da dies ja gänzlich ein Absonderungssystem der einzelnen Abtheilungen unter einander verrathen würde, und hätten Sie sich daher auch ersparen können, von einer Jägerbude zu sprechen; höchstens hätte ich Ihnen das Recht eingeräumt, den Ihnen in dieser Bude vielleicht ganz besonders billig vorgekommenen Wein zu rühmen [22]). Daß Sie erst den Scherz, den sich die Jäger-Abtheilung mit der vor dem einen Zelt gestellten Wache gemacht, besprechen, lohnt sich wahrlich nicht, da dadurch dies ein Ansehen gewinnt, als ob den Jägern es mit dieser Wache ein Ernst gewesen wäre [23]), was doch unmöglich sein kann, da die Schützen um sich zu vergnügen, nicht um Soldaten zu spielen, bei dem Feste sind [24]). Daß Sie sagen, die Jäger-Abtheilung bestehe aus durchweg schönen Männern, na — dafür mögen sich die Frauen derselben bedanken; doch dürften sie hierbei mit den Frauen der anderen Herren Schützen in Collision kommen [25]). —

Nun genug für heute. Wählen Sie, wenn Sie wieder uns ennuyren wollen, Sich einen passenderen Gegenstand und lassen Sie den Schützen-Verein in Ruhe, der so leicht hin nicht besprochen werden darf.

E.

1. Nun, Herr Ritter, Ihr haltet Euch, nach dieser Redensart zu schließen, gewiß für einen recht gescheuten Mann, aber wenn man Euern Aufsatz bis zu Ende wird gelesen haben, so wird der Begriff von unser guten Stadt Oels gewiß nicht größer geworden sein.
2. Sehr vornehm herablassend. Na, die übrigen Herren Correspondenten des Plauderstübchens werden es an einer Dankadresse gewiß nicht fehlen lassen, daß sie nicht jeden Freitag Scandal gemacht haben.
3. Sie haben wohl böse Träume gehabt, daß Ihr Blut so unruhig geworden? In jenem Aufsatze ist meist von dem Feste und nur in wenigen Zeilen von den Schützen selbst, gesprochen worden und nur von Thatsachen und solches, was alle Vernünftigen anerkennen.
4. So? Nun, da haben Sie mehr herausgefunden, als ich selbst weiß und Andre gelesen haben. Sie sind wohl Hellseher?
5. Opposition muß sein. Bravo!
6. Es kann also den Anschein gewinnen? So? Es hat ihn aber nicht; und den Anschein?!

ein Etwas, das ihr Furcht einjagte, und am ganzen Leibe zitternd sagte sie mir: „Um Gottes willen' sehen Sie dahin, dort liegt ein Kerl im Graben.“ Ich sah nichts der Art und erwiederte ihr kalt: „Mademoiselle (die Fräuleins waren damals noch nicht in den bürgerlichen Cours gekommen) die Furcht metamorphosirt Ihnen alte Baumstämme und Stöcke zu „Menschen.“ „Nein Nein!“ — sagte sie — „es bewegt sich, und sogleich richtete sich ein Kerl im Graben auf, und bald darauf ein zweiter, sie stiegen beide herauf, und kamen auf uns zu. „Jetzt gilts — sagte ich zu meiner Begleiterin, indem ich den Degen halb aus dem Rocke zog — „nur bitte ich Sie um Gottes Willen, fallen Sie mir nicht in den Arm, wenn ich fechten oder schießen muß, sonst sind wir beide verloren: Mitleid wäre hier an der unrechten Stelle. Treten Sie hinter mich und warten Sie den Ausgang ab; von diesem „Lumpen-Gesindel werde ich bald Meister seien.“ Kaum hatte ich diese Instruction ertheilt, als meine beiden Klopfechter in den Graben zurück eilten, auf der anderen Seite herauf stiegen und sich ins Feld weiter hineinbegaben. Die ungemein glückliche Wendung dieser **Tragi-comédie** verdankten wir zweien Herrn, welche noch aus der Stadt mit raschen Schritten kamen, und nach Fischerau oder Scheitnig gingen, diesen Secours wollten die Schurken nicht erst zu ihrer Gefangennahme anrücken lassen, sie räumten also lieber das Feld. Jetzt sahen wir, wie auch unser Begleitungs-Junge ihnen nachlief, und den Beweis gab, daß er mit zum Komplott gehörte, ich gestehe, daß mir bei keiner derartigen Gelegenheit menschliche Hülfe willkommen ist, als gerade hier, des zitternden Mädchens willen, das kein Glied vor Schreck stille halten konnte. Der Plan dieser Canaillen war schlau genug berechnet: Der Junge wurde als Spür-Hund bis hinter die Statue ausgeschickt, um zu erforschen, ob den zum Plündern auserlesenen Personen etwa von Scheitnig aus noch welche nach kommen könnten, welche dem Opfer Beistand leisten und den Angriff vereiteln dürften? wenn nun diese zu befürchtende Hülfe nicht vorhanden war, so begleitete der Knabe im gleichmäßigen Tempo die Ausgezeichneten und das war Zeichen genug, daß die Räuber, von Scheitnig aus sicher, auf ihre Beute losstürzen möchten. Den Weg von Brigitten-Thal und den von der Stadt hatten sie aber vom Graben aus selbst im Auge und konnten vollkommen erachten: ob es räthlicher sei versteckt liegen zu bleiben oder zur Plünderung vorzuschreiten.

Mit dem innigsten Danke möchte die heutige Jugend die liberale, humane und weise Fürsorge unserer hohen Behörden anerkennen, wodurch sie in den Stand gesetzt wird, durch wohlthätige Leibes-Uebungen zu jeder Jahres-Zeit ihre Gesundheit zu befestigen, und dem Körper eine Gewandtheit zu verschaffen, die auf das ganze folgende Leben einen segensreichen Einfluß hat; wenn unsere heutige Jugend wüßte, wie mühsam, ja oft mit Lebens-Gefahr verbunden, es meinen jugendlichen Zeitgenossen wurde einen dieser Vortheile zu erreichen, und vielen Knaben wurde es sogar durch nicht zu tadelnde elterliche Strenge zur Unmöglichkeit: dahin gehörte ich.

(Fortsetzung folgt.)

Na, sie müssen scharfe Instrumente haben, um einen solchen Schein zu sehen und documentiren ja hierdurch ungeheure Anlagen zum Astronomen.

7. Gott sei Dank, daß wir glücklich durch sind. Nun, das war eine gewaltige Art Satzbildung. Herr Ritter, Sie scheinen wohl Philosoph zu sein, weil Sie etwas undeutlich sprechen. — Uebrigens werden sich die Herren Jäger für die indirecte Schmeichelei wohl noch bedanken.
8. Vor ihren Mitbürgern auszuzeichnen? So! Ganz was Neües! Aber welche Ungerechtigkeit; den schwarzen Herren Schützen fehlt jene Auszeichnung und das gemeinsame Bindemittel.
9. Habe ich denn behauptet, daß dieß ihr Zweck ist? O, Spiritus!
10. Schöne Vertheidigung! Brav!
11. Ja wohl; aber es ist nicht behauptet worden, daß dieß durch die Uniform geschehen wird. Ihr festes brüderliches Zusammenhalten, auch im übrigen bürgerlichen Leben, wird sowohl den guten Geist unter der Schützenbrüderschaft, als auch unter ihren Mitbürgern noch mehr erwecken.
12. Richtig bemerkt.
13. Das war eine ungeheure Blöße, Herr Ritter. Die Soldaten von **1806** waren es nicht, die dem Vaterlande Unehre gemacht, sie haben gewiß sehr brav gefochten. Das Unglück, welches hereinbrach, lag an der Unentschlossenheit und Rathlosigkeit der Anführer und in andern Ursachen. — Ich rathe Ihnen, erst Geschichte zu studiren, ehe Sie solche Behauptungen aufstellen.
14. Zerfällt in sich selbst.
15. Lernen Sie bei einem Dorfschulmeister doch gefälligst erst recht schreiben, ehe Sie zurechtweisen wollen.
16. Ist gar nicht als e i n z i g e s Motiv des schönen Eindrucks aufgestellt worden. Uebrigens scheint es, daß Sie gar Vieles nicht begreifen und Vieles ergreifen, was gar nicht da ist.
17. Das Factum des Eindrucks?
18. Trotz Ihrer Opposition ist der Herr Adjutant Jäger und hat dieß allgemein gefallen.
19. Ein etwas sehr, sehr verworrener Satz. Uebrigens zugegeben:

    Il est un temps pour la folie,
    Il en est un pour la raison.

    Aber wo haben Sie, mein tapfrer Herr Ritter, alle diese Sachen aus meinem Aufsatze hergeleitet? Wo ist Ihre Logik?
20. Nun, da muß ich und Andre nicht gesehen haben.
21. Behaupte ich dieß? Wo ist hier wieder Ihre Logik?
22. Ja vielleicht! Höchst lächerlich!
23. Welche Folgerungen! Ob Scherz oder Ernst; es ist geschehen.
24. Schönes Kompliment.
25. Warum? Habe ich von den andern Herren Schützen das Gegentheil behauptet?

Sie haben sich, recht offen gestanden, die größte Mühe gegeben, um etwas herauszufinden, was zu bemängeln wäre. In meinem Aufsatz habe ich jedoch nicht das geringste von dem gesprochen, was Sie behauptet. Alles sind Ihre Folgerungen, Ihre bösen Träume. Sie behaupten, ich habe die Herren Jäger lobhudeln wollen. Wo liegt eine Lobhudelei? Nichts als Wahrheit habe ich gesagt, die von dem ganzen Publikum anerkannt wird; denn die Jäger-Abtheilung hat am besten gefallen und hat einen schönen Eindruck gemacht und dieß zu sagen werden Sie mir wohl nicht verbieten.

Aber warum sind Sie, mein Herr Ritter, so gewaltig gegen mich losgegangen? Ich will es Ihnen sagen: Nicht mich, sondern die Jäger-Abtheilung haben Sie indirect angegriffen.

Und nun leben Sie wohl, doch nicht nur für heute, sondern für immer. Diesen Windmühlenkampf werde ich nicht fortsetzen. Dieß sei auf Ihren Angriff mein erstes und letztes Wort.

K.

M e d z i b o r, den **3.** August **1847.**

Die Kornernte ist jetzt in ihrem vollsten Gange. Zwar ließ einige Tage anhaltendes Regenwetter für dieselbe fürchten, umsomehr, da das Getreide auf manchen Feldern anfing einigen Schaden zu leiden; doch hat uns jetzt der Himmel wieder schönere Tage bereitet, die Sonne sieht wieder freundlich darein, und sendet ihre erwärmenden Strahlen nieder auf das Erdreich, daß es trocknet, und seine Gewächse der früheren Reife entgegenführt. Mit freudigem Blicke übersieht der Landmann die Felder, auf denen das abgemähte Getreide raschelt, welches mit hastiger Eile in größeren Haufen gesammelt, durch die Festigkeit des Seiles zu einem Ganzen gefesselt, und nur noch durch die Schweißtropfen des fleißigen Schnitters befeuchtet wird. Mit dankendem Blicke nach oben, wiegt dieser mit kräftigem Arme die gewichtige Garbe, deren Aehrenfülle mit bedeutendem Uebergewicht sich zur Erde neigt; doch mit mächtigem Schwunge wird auch sie noch zu den übrigen geschichtet, und bald schwankt der Wagen schwer beladen dem Städtchen entgegen, um auch dort die leeren Scheuern zu füllen, und Menschen und Vieh mit neuem Vorrath zu versehen.

Eben so wie das Korn wachsen und reifen auch alle übrigen Feldfrüchte, alle versprechen eine gute Ernte, wie insbesondere auch die Kartoffeln ein befriedigendes Ergebniß hoffen lassen. Bei solchen Aussichten haben sich denn auch unsere Bäcker bewogen gefunden, dem Brote ein größeres Gewicht zu geben, obgleich dieselben noch altes Getreide in Vorrath haben wollen. Unstreitig ist dieses eine recht erfreuliche Erscheinung, ob aber das Brot das zu den jetzt bedeutend heruntergegangenen Kornpreisen verhältnißmäßige Gewicht hat? — das zu entscheiden, wollen wir der Reelität unserer Bäcker anheim geben, und hoffen nur, daß sie eben so, wie sie beim Steigen der Getreidepreise mit dem Gewicht heruntergegangen sind, jetzt beim Fallen der Preise jedoch ohne Saumseligkeit, in die Höhe gehen werden.

In dem zu den Prinzlich Biron'schen Waldungen gehörigen Distelwitzer Revier ist eine von Reisig und Aesten erbaute Hütte, jedenfalls ein Diebesnest, gefunden worden, in welcher ein Mann mit seiner Frau lebte, und wahrscheinlich schon seit längerer Zeit sein unerlaubtes Wesen trieb. Unter den dort aufgefundenen Sachen sind viele als gestohlen erkannt, und in Folge dessen der Freihäusler festgenommen und demselben anderweitig Logie angewiesen worden.

J.........., den **4.** August **1847.**

Zur lehrreichen Warnung und fruchtbaren Beherzigung für Alle, welche mit dem kleinstädtischen Tone noch nicht hinreichende Bekanntschaft gemacht haben, diene folgender Vorfall.

Am **28.** Juli besuchte ich Nachmittags **4** Uhr mein nah gelegenes Städtchen J.........., und kam auf eine Gasse, wo der Hausbesitzer S. — ein Stubenfenster offen stehen hatte und



Neueste Nachrichten und diverse Miscellen aus Couriers Felleisen.

Um das englische Puffwesen auf die Spitze zu treiben, hat ein Jude in London einen Poeten angestellt, der jeden Artikel des Ladens besingen muß, und diese Idee hat sich sehr erfolglich bewiesen. Moses und Sohn waren ganz arm, sie fingen mit einem sehr kleinen Geschäft an und jetzt ist ihr Laden einer der schönsten in London; ja die weiten Hallen, in denen sie ihre Vorräthe ausbreiten, übertreffen vielleicht alles Gesehene. Und jedes Jahr fügt jetzt einen neuen Artikel dem Inventar hinzu, so daß es gewiß bald nichts giebt, was nicht die Anforderungen der Käufer befriedigte. Da aber jeder neue Artikel auch frisch besungen werden muß, verdienen auch Poet und Buchdrucker jedesmal aufs Neue, und das bis jetzt kleine Büchlein, voll der seltsamsten, aber sehr lustigen Verse, muß bald zu einem Bande anwachsen, denn das kommende Jahrhundert mit Erstaunen lesen wird, als ein seltsames Zeichen unserer Zeit, in der sogar die Poesie dem Handelsgeiste dienstbar wurde.

Aus den neuesten Nummern der deutschen Newyorker Blätter ersieht man, daß die Einwanderung in die Vereinigten Staaten sich in diesem Jahre wahrhaft kolossal gestaltet. In den ersten **12** Tagen des Aprilmonates landeten allein in Newyork **11,334** Einwanderer; am **10.** April in Boston **466**, am **9.** in Philadelphia **1187**. Aus Holland erwartete man in der nächsten Zeit **5000** Einwanderer. Aus Irland und England glaubte man auf einen Einfluß von einigen Hunderttausend Emigranten rechnen zu dürfen!

---

beim Tische saß. Da wir uns beiderseits kennen, so hielt ich es um so mehr für Pflicht, ihn zu grüßen, und bediente mich des redlichen und deutschen Grußes: „guten Tag!" Auf meinen höflichen Gruß erhielt ich aber in einem stürmischen Tone den Dank: „guten Abend!" und vernahm deutlich, daß derselbe, der meinen Gruß nochmals nachsprach, sich sehr darüber wunderte; ja noch mehr, die Worte: „das ist doch ein E...!" — Wahrscheinlich verlangte derselbe von mir mit dem feinern Gruße: „wohl gespeist zu haben," oder wohl gar mit dem schmeichelhaften „Ihr Diener!" beehrt zu werden, da derselbe früher (ob er heut eine andere besitzt, weiß ich nicht), eine kleine Charge in der Stadt bekleidete, worauf sich so mancher Kleinstädter etwas zu Gute thut, und auf größeres Honneur Ansprüche zu machen glaubt. G'nug, vorliegender Fall gehört nach Krähwinkel ꝛc. — Schließlich wünsche ich meinem qu. Freunde nochmals, nicht nur einen, sondern recht viele gute Tage, da ich wohl weiß, daß er meines aufrichtigen Wunsches recht sehr benöthigt ist.

21.

Briefkasten.

Der anonym zugegangene Aufsatz: Berliner Eckensteher muß zurückgelegt werden, weil er gemeine Persönlichkeiten enthält. Uebrigens finden anonyme Sachen von jetzt ab unter keiner Bedingung mehr Aufnahme.

Herrn J. in O. meinen Dank. Herrn K. in O. bitte um Fortsetzung. Herrn F.... in W. danke schönstens. —

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg

vom 31. Juli 1847.

Oels. Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Scheffel			Roggen. der Scheffel			Gerste. der Scheffel			Erbsen. der Scheffel			Hafer. der Scheffel			Kartoffeln. der Scheffel			Heu. der Centner			Stroh. das Schock			Butter. das Quart			Eier. das Schock,		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Höchster . . .	—	—	—	2	15	—	2	3	6	—	—	—	1	20	—	—	—	—	—	20	—	6	—	—	—	12	—	—	—	—
Mittler . . .	—	—	—	2	12	6	2	1	9	—	—	—	1	17	9	—	20	—	—	19	—	5	25	—	—	—	—	—	14	—
Niedrigster . .	—	—	—	2	10	—	2	—	—	—	—	—	1	15	6	—	—	—	—	18	—	5	20	—	—	11	—	—	—	—
Bernstadt.																																	
Höchster . . .	3	20	—	2	8	—	1	22	—	—	—	—	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittler . . .	3	15	—	2	4	9	1	19	6	3	2	—	1	18	3	—	20	—	1	—	—	6	12	—	—	11	6	—	14	—
Niedrigster . .	3	10	—	2	1	6	1	17	—	—	—	—	1	16	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wartenberg.																																	
Höchster . .	—	—	—	5	—	—	2	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	6	7	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittler . .	—	—	—	4	15	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	12	—	6	20	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster .	—	—	—	4	—	—	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	6	6	10	—	—	—	—	—	—	—